

Einleitung

B. CZURDA-RUTH

In den Jahren 1996 und 2003 konnten die Ergebnisse der mehr als 40jährigen Ausgrabungstätigkeit in Hanghaus 1 in Ephesos von C. LANG-AUINGER und ihren Mitarbeitern in zwei eindrucksvollen Publikationen vorgelegt werden. War der erste Band¹ dem Baubefund gewidmet, beinhaltete der zweite Band² die Funde und Ausstattung mit Ausnahme der Keramik und des Glases. Dieses kann nun in Band VIII 7 der Forschungen in Ephesos vorgelegt werden.

In späthellenistischer Zeit als feudales Peristylhaus gebaut³, erfolgte eine grundlegende Neugestaltung nach dem ersten großen Erdbeben in tiberischer Zeit. Der Bauschutt wurde an Ort und Stelle eingeebnet, was eine bis 2,80 m dicke, durch Dachziegel versiegelte Zerstörungsschicht mit homogenem Fundmaterial zur Folge hatte, die das Fundament für die in traianischer Zeit mit anderer Orientierung errichtete Domus bildete⁴. Nach einem neuerlichen verheerenden Erdbeben im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. wurde zwar mit einem Wiederaufbau begonnen, doch nicht zuletzt wegen der sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage nicht als repräsentativer Großbau, sondern aufgeteilt in kleinere Wohneinheiten mit zusätzlichen kleinen Handwerksbetrieben⁵.

Der Baugeschichte entsprechen auch die Glasfunde: sie zeigen naturgemäß einen zufälligen Querschnitt durch sieben Jahrhunderte Glasgeschichte, von den späthellenistischen geformten Schalen bis zu spätantiken Formen. Auffallend ist, daß es sich, vor allem in der Frühzeit, fast ausschließlich um typisch römisches Tafelgeschirr handelt, während Gefäße zur Vorratshaltung oder für den privaten Gebrauch fast vollständig fehlen. So fanden sich z. B. nur wenige frühe Balsamare, vorwiegend in den den Peristylhof der Domus umgebenden Räumen. Dieser Befund unterstreicht die Annahme von C. LANG-AUINGER⁶, daß das Hanghaus nicht als Wohnhaus der Oberschicht, sondern als Banketthaus für ein vielleicht mit dem gegenüberliegenden Hadrianstempel in Verbindung stehendes Collegium diente. Nach dem Erdbeben im dritten Viertel des 3. Jhs. n. Chr. trat eine deutliche Verarmung in Qualität und Formenvielfalt ein, hochwertige Gläser sind daher nur mehr in der Umgebung der auch in ihrer sonstigen Ausstattung luxuriösen Räume rund um SR 1 anzutreffen.

Eine weitere Besonderheit liegt in der Verteilung der Glasfunde: gewisse Formen fanden sich gehäuft in einigen Räumen wie z. B. die frühen einfach gerundeten Ränder im Hof F 2, Flaschenfragmente in einer Bodenvertiefung in Taberna V/2⁷ oder alle Lampen mit drei sog. Schwanzhenkeln im Oberstock der Taberna XII. Im Gegensatz dazu ist in manchen Räumen, besonders in der Wohneinheit 3 (SR 5, 14, 16–19, 21) gar kein Glas zu Tage gekommen.

Entsprechend der Lage der Stadt am Schnittpunkt zwischen Europa und Kleinasien bzw. dem Vorderen Orient überschneiden einander auch in den Glasfunden östliche und westliche Einflüsse. Bis in die Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts erfolgte die Versorgung mit Glasprodukten wohl ausschließlich aus dem östlichen Mittelmeerraum, woraus sich die völlige Absenz typisch italischen Glases, wie z. B. jeglicher Art von Mosaikglas, Gläsern mit buntgefleckter Oberfläche, farbiger zarter Rippenschälchen mit Fadenaufgabe etc., erklärt. Import aus dem Westen in größerem Stil läßt sich ab flavischer Zeit nachweisen. Bemerkenswert ist, daß auch für die Spätzeit manche der an anderen Fundorten zahlreich belegten Formen gänzlich fehlen

¹ FiE VIII 3.

² FiE VIII 4.

³ Zur Baugeschichte s. LANG-AUINGER 1996 passim; LANG-AUINGER 2003b, 16–21; LANG-AUINGER 2003c, 328–333.

⁴ Diese Schicht beinhaltet einen fast(?) vollständigen Hausrat (LADSTÄTTER 2003, 83), sein Glasanteil bildet Komplex 4, S. 224.

⁵ LANG-AUINGER 2003c, 333.

⁶ LANG-AUINGER 2003b, 19; LANG-AUINGER 2003c, 332.

⁷ LANG-AUINGER 2003b, 20.

(wie z. B. Schlangenfadenglas, Töpfchen mit aufgelegten Zickzackfäden zwischen Mündung und Schulter, Doppelbalsamare etc.).

Infolge der wiederholten Erdbeben und der nachfolgenden Einschüttungen und Planierungen sind die Glasfunde in einem sehr fragmentarischen Zustand, der in den seltensten Fällen eine Rekonstruktion oder auch nur Identifizierung eines bestimmten Gefäßtyps erlaubt. Um so bemerkenswerter ist der gute Erhaltungszustand dreier besonderer Stücke: der aus dem 1. Jh. n. Chr. stammenden smaragdgrünen Schale ISINGS 12 mit figürlichem Schliff (**KatNr. 104**) aus einer gut datierbaren Brunnenfüllung und eines dunkelblauen Aryballos mit opakweißer Randeinfassung und Henkeln (**KatNr. 175**) sowie des der spätesten Phase angehörenden Glockenbeckers **KatNr. 360**.

Im ganzen ergab das Hanghaus 1 ca. 1150 Glasfunde, darunter nur eine Melonenperle, acht Latrunculi, einiges an Fensterglas und die Platte aus Mosaikglas **KatNr. 1**; der Rest stammt von Gefäßen. Diese wurden typologisch angeordnet, getrennt in frühe (bis incl. 2. Jh. n. Chr.) und späte Formen. Diese Teilung ist nicht ganz unproblematisch, da viele Rand- und Bodenbildungen die ganze römische Epoche durchziehen und manche Typen über die gezogene Grenze hinausreichen. Sie wurde trotzdem vorgenommen, da m. E. damit ein besserer Überblick geboten wird; auch konnte sie aus vielen Fundkontexten und den materialanalytischen Untersuchungen weitgehend bestätigt werden. Die Berücksichtigung der Kontinuität und der chronologischen Abfolge der Typen brachte aber auch den Verzicht auf eine Trennung in geformte bzw. geblasene Gefäße mit sich, die jedoch aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich ist.

Die für die Publikationsvorbereitung von Hanghaus 1 notwendigen Nachgrabungen ergaben auf Grund verbesserter Methoden und Vergleichsmöglichkeiten genauere stratigraphische Bestimmungen und damit eine Neubewertung der Funde. So konnten auf Basis der Keramik von U. OUTSCHAR und S. LADSTÄTTER⁸ 22 homogene Fundkomplexe festgestellt werden, die auch für die darin enthaltenen Glasformen eine wichtige Datierungshilfe darstellen⁹ und für einige wenige Stücke (z. B. den Kelch **KatNr. 789, 790** und die Balsamare **833** und **849**) sogar eine Verschiebung aus Abschnitt B in A notwendig machten. Dieser nunmehr frühere Ansatz ist zwar im Katalog vermerkt, konnte aber für dessen Einteilung nicht mehr berücksichtigt werden.

Fehlten bis vor kurzem alle Hinweise auf lokale Glasproduktion in Ephesos, so ergaben Grabungen auf der Tetragonos-Agora, die in den Jahren 1997 und 2000 von P. SCHERRER¹⁰ durchgeführt wurden, die Existenz einer kleinen Werkstatt des 6. Jhs. n. Chr., in der neben vielen kleinen Glasscherben¹¹ und Werkstättenabfall sowie ungefähr faustgroßen Brocken von Rohglas verschiedener Färbung¹² auch der Grundriß eines kleinen Schmelzofens sowie Bruchstücke seiner Auskleidung ausgemacht werden konnten. Zusätzlich fanden sich sieben gläserne Münzgewichte sowie eine riesige Zahl von kleinen Bronzemünzen. Die Lösung der interessanten Fragen, wie all diese Befunde zusammenpassen, ob hier eventuell Münzgewichte hergestellt wurden und nicht nur Glasgefäße, bzw. inwieweit vielleicht eine Verbindung letzterer mit den späten Glasfunden aus Hanghaus 1 besteht, ist Aufgabe der in Vorbereitung befindlichen Publikation¹³.

Erst seit einigen Jahren werden antike Glasfunde nicht nur archäologisch, sondern auch naturwissenschaftlich untersucht. Auf diesem Wege hofft man einerseits die Herkunft der Rohstoffe für Primärglas, andererseits dessen Verbreitung zur Weiterverarbeitung in den sekundären Werkstätten nachweisen zu können. Diesbezügliche Schlußfolgerungen bedürfen einer breiten Basis an Ergebnissen von möglichst vielen Fundplätzen. Zweck und Ziel der diesem Band angeschlossenen materialanalytischen Untersuchungen ist es daher, auch aus Ephesos eine weitere Grundlage für diese Forschungen zur Verfügung zu stellen. Dafür wurden aus Hanghaus 1 106 Proben von 105 Gefäßen ausgewählt unter Bedachtnahme auf eine möglichst breite typolo-

⁸ OUTSCHAR 1996, 27–34; die Bezeichnungen der von ihr herausgearbeiteten Komplexe mittels Buchstaben und römischen Ziffern finden sich in den Listen S. 223 ff. unterhalb der jeweiligen Komplexnummer; teilweise Korrektur der Datierungen in LADSTÄTTER ET AL. 2003, 31 Anm. 191; 22–26 auch Beschreibung der Brunnenfüllung in SR 9c, bereits unter Einbeziehung der Glasfunde, bearbeitet von B. CZURDA-RUTH.

⁹ s. S. 223 ff.

¹⁰ SCHERRER 1998, 7–12.

¹¹ Reste einer Altglassammlung zur Wiederverwertung?

¹² s. Taf. 36.

¹³ Vorbericht: CZURDA-RUTH 2005, 158–160.

gische und chronologische Streuung¹⁴, weiters auch 20 Proben (12 von Glasbrocken und acht von Scherben) von der Agora im Hinblick auf die bereits angesprochene Publikation der kleinen Werkstatt.

Die doch recht vielversprechenden Ergebnisse wurden von K. UHLIR ausführlich in ihrer Dissertation¹⁵ dargelegt und diskutiert und für diesen Band überarbeitet und zusammengefaßt.

Die Vorlage der Glasfunde aus Hanghaus 1 in Ephesos erfolgt im vollen Bewußtsein, daß die Auswertung eines einzelnen Fundkomplexes mit all seinen Zufälligkeiten nur ein kleiner Baustein im Gebäude der Glasforschung sein kann. Erst auf Grundlage vieler solcher Fundpublikationen wird die Beantwortung noch offener Fragen bezüglich Technologie, Produktionszentren, Verteilung, Konsumgewohnheiten usw. eines Tages möglich sein.

¹⁴ s. UHLIR ET AL. in diesem Band, Tab. 1.

¹⁵ UHLIR 2004.

